

„Das Beste, was mir passieren konnte“

Die 19-jährige Aline Schaal absolvierte vor dem Studium „Lehramt an Grundschulen“ ein FSJ Pädagogik.

Schon seit der Grundschulzeit weiß Aline Schaal, dass sie Lehrerin werden möchte – und hätte am liebsten gleich nach dem Abi studiert. Doch mit ihrem Notendurchschnitt verfehlte sie die Zulassung um Haaresbreite. „Ich überlegte, wie ich die Zeit bis zur nächsten Bewerbung nutzen könnte“, sagt die 19-Jährige. Durch einen glücklichen Zufall – es war gerade jemand abgesprungen – sei sie noch ins Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) Pädagogik gerutscht.

Die Grundschule Wilsdruff, die die junge Frau einst selbst besucht hatte, ließ sich eigens für sie beim FSJ-Träger Deutsche Kinder- und Jugendstiftung registrieren und stellte ihr eine Mentorin zur Seite. „Mit ihr besprach ich meine Aufgaben und Ziele“, so Aline Schaal. „Meist saß ich als zweite Erwachsene mit im Unterricht und half Schülern, denen das Lernen schwerfiel.“ Sie durfte in allen Fächern und Klassenstufen schnuppern, arbeitete zudem in Hort und Vorschule mit. Kinder und Lehrer nahmen sie gleichermaßen gut auf.

„Allmählich traute ich mir immer mehr zu“, berichtet Aline Schaal.

„Unter Aufsicht durfte ich einzelne Stunden selbst halten, und ich leitete die AG Tanzen.“ Immer montags gab sie, die diesen Sport selbst betreibt, ihre Erfahrungen an Zweit- bis Viertklässler weiter.

Zu den Anforderungen im FSJ Pädagogik gehört auch, eine Arbeitswoche zu dokumentieren und ein eigenes Projekt zu organisieren – Aline Schaal wählte dafür die fächerübergreifende Woche „Reise um die Welt“ für die ersten und zweiten Klassen. „Ich machte die Kinder mit Brasilien bekannt“, erzählt sie. „An verschiedenen Stationen suchten wir das Land auf der Weltkarte, lernten ein Lied über den Karneval, bastelten Masken und sprachen über die Tiere des Urwalds.“

Mit der Kinder- und Jugendstiftung blieb die junge Frau in regelmäßigem Kontakt: unter anderem durch die vier übers Jahr verteilten Bildungswochen und einen Besuch der FSJ-Betreuerin in der Schule. Am Ende gab es von beiden Seiten gute Beurteilungen, die Aline Schaal den Weg zu ihrem Wunschberuf ebneten. Im zweiten Anlauf bewarb sie sich sicherheitshalber an vier Hochschulen – und wäre an allen genommen worden. Weil sie in der Region bleiben möchte, entschied sie sich für die TU Dresden. Wie alle Studienanfänger kämpft sie sich nun durch die mitunter trockenen theoretischen Grundlagen. „Doch mich motiviert es, zu wissen, wofür ich diese Kenntnisse später brauchen werde“, sagt Aline Schaal. „Das FSJ war das Beste, was mir passieren konnte.“

BIRGIT HILBIG

Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.